

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 41

Illustration: Rollenverteilung

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Der grüne Traum

Wenn ein Verzicht von uns gefordert wird, kann es nützlich sein, über die Wirkungen früher geleisteter Verzichte nachzudenken. (Ohne Wehleidigkeit, Heldenverehrung und Bitternis, etwa so, wie ein Stück Geschichte oder ein grosser Roman betrachtet werden soll.)

Natürlich ist es schwer, zu seiner eigenen Vergangenheit den für die objektive Sicht notwendigen Abstand zu gewinnen. Aber das Bemühen zählt auch. Vielleicht können wir einen Teil der aufs Fensterputzen, Frühturnen oder Klatschen verwendeten Energie abzweigen für

einige Minuten innerer Arbeit. Nur stellen wir auf der Suche nach verjährten Verzichten fest, dass wir die meisten vergessen haben. Die sie begleitenden Schmerzen gleichen den Schmerzen der Geburt: das neue Leben lässt sie in den Hintergrund treten. Und neues Leben entsteht nach jedem bejahten Verzicht.

Ich hatte früher grosse Freude an Zimmerpflanzen. Sie verzäuberten die Wände, umspannen die Bilder. Die Lampenkugel wurde zum Vollmond, der «durch die Gesträuche blickt». In den Vasen leuchteten die Wiesenblumen, die es damals noch gab.

Aber dann fing unser behindertes Kind an, die Pflanzen zu entwurzeln, ihre Blätter zu zer-

reissen und Erde und Wasser auf den Boden zu schütten. Die Blumen verschwanden aus unserer Wohnung, ihnen folgten die Nippssachen, die Musikinstrumente und die Bücher. Zeitweise hatten wir beinahe keine Tassen mehr. Jeden Tag brachten uns Scherben das Glück der Einsicht, dass man sich nicht an Vergängliches binden sollte.

Damals träumte ich einen sehr farbigen Traum. Ich stieg auf die Winde unseres Hauses und fand dort den herrlichen Blumengarten. Alle meine zugrunde gegangenen Pflanzen entdeckte ich wieder, nur waren sie inzwischen gewachsen, kräftiger und schöner geworden. Ich staunte. Schon während des Traumes empfand

ich mit aller Deutlichkeit, dass nichts, was wir lieben, verloren gehen kann. In einem andern Raum bleibt es uns bewahrt.

Inzwischen hat sich vieles zum Guten gewendet. Unser krankes Kind entwickelt sich im Rahmen seiner Möglichkeiten erfreulich. Aus den mit seinem Leiden verbundenen Sorgen und Verzichten sind neue Einsichten, kostbare Erfahrungen gewachsen. Die zerstörten Bücher, Pflanzen, Teppiche und Tassen sind ein geringer Preis dafür.

Der grüne Traum aber ist mir täglich gegenwärtig. Er hat mir geholfen, eines der tröstlichsten Geheimnisse des Lebens, des Leidens zu entdecken. Es heißt Verwandlung.

Christa

Schulreise

Nun sind sie wieder für ein Jahr vorbei, die kleineren und grösseren Schulreisen. Wegen der schlechten Witterung vor den Ferien und der guten Wetterlage Ende August konzentrierten sie sich auf wenige Tage. Das heisst, dass Tausende von Schulkindern zur gleichen Zeit unterwegs waren. Das heisst weiter, dass sie alle ungefähr die gleichen Verkehrsmittel benützten, also SBB, PTT, private Cars, Gondel- und Seilbahnen etc. Erstaunlicherweise klappte alles ausgezeichnet. Natürlich mussten da und dort kleinere Verspätungen in Kauf genommen werden. Aber das lässt sich bei diesem Massenandrang kaum vermeiden.

Dafür, dass sich die Schulreisen reibungslos abwickeln, gebührt einmal allen Verantwortlichen ein herzliches Dankeschön: Den SBB-Männern, die manchen Extrazug bereitstellen, ungezählte Wagen an Zugkompositionen hängen und bis ins kleinste disponieren müssen. Oft braucht das Zugpersonal in diesen Tagen Extra-Nerven. Denn unsere Kinder sind alle bestens erzogen, aber im Kollektiv vergessen sie sich möglicherweise und begehen Dummheiten.

Wie manches Postauto wird wohl an so einem Reisetag extra eingesetzt, wie mancher Postchauffeur verzichtet auf den ge-

planten freien Tag, damit die Kinderscharen, Kurve um Kurve, sicher in die Höhe gebracht werden können?

Und die Lehrer: Für einmal unterrichten sie die Kinder nicht in der Sicherheit der Schulzimmer. Sie tragen die volle Verantwortung für ihre Schützlinge, vom frühen Morgen bis zur Rückkehr. Nach jedem Umsteigen muss kontrolliert werden, ob alle da sind, oder ob Christoph am Kiosk seine erste Glacé kauft. Dann gilt es zu kontrollieren, ob alle mit gutem Schuhwerk ausgerüstet sind. «Marco, mit Turnschuhen kletterst du mir nicht aufs Brienzer Rothorn. Nimm also deine Wanderschuhe aus dem Rucksack und zieh sie an!»

Es folgt die Ermahnung, vom mitgebrachten Tee etwas für die Wanderung übrig zu lassen. – Ist die Schar endlich unterwegs, muss der Lehrer auf strikte Ordnung halten. Es geht nicht an, dass einzelne davonrennen, andere nachhinken. Die Kinder sind unterschiedlich trainiert, und da heisst es Rücksicht nehmen. Für viele sind fünf Stunden Wanderung ein Spaziergang, andere, vor allem gewisse Eltern, finden dieses Programm eine Zutat. «Der spinnt ja! Ausserdem haben wir das gleiche vor zwei Wochen mit dem Auto gemacht!»

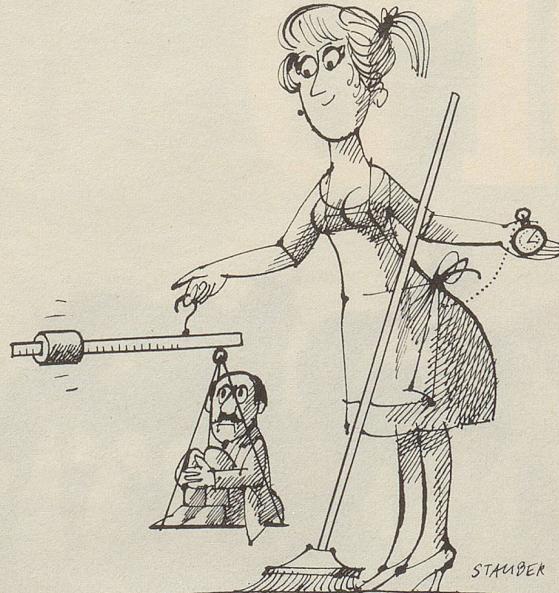
Bereits nach einer Stunde möchte Daniel seine Blasen an der Ferse verarztet haben. Seine

Wanderschuhe sind neu, gestern gekauft. – Dass nach der Mittagsrast nichts liegenbleiben darf, wissen die Kinder, aber der Lehrer schaut doch selbst nach. Dann schlückt er den Streit, der plötzlich zwischen Kurt und Lukas ausgebrochen ist. Später muss er betonen, dass es gefährlich ist, in den Bergen Steine durchs Ge-

lände kollern zu lassen. «Denkt an jene, die hinter uns kommen!»

Beim nächsten Bahnhof meldet der Lehrer, dass Margritli am Morgen im Schnellzug seine Windjacke vergessen hat. «Nein, du musst nicht weinen! Ich rede mit deiner Mutter!»

So geht das weiter, den ganzen Tag. Wen wundert es, dass der



Rollenverteilung